

Medienkonferenz vom 22. Oktober 2023:  
Kooperation Ostermundigen-Bern – Resultate der Fusionsabstimmungen

## **Stadtpräsident Alec von Graffenried, Bern**

---

*(es gilt das gesprochene Wort)*

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich finde es sehr schade, dass Ostermundigen die Fusion abgelehnt hat. Aus Sicht der Stadt Bern hätten beide Gemeinden von der Fusion profitiert. Die Einwohner\*innen von Ostermundigen hätten z.B. bei den Sozialleistungen etwas davon gehabt und erst noch weniger Steuern gezahlt. Die Stadt Bern hätte mehr politisches Gewicht bekommen und kurzfristig z. B. mit Blick auf den Fachkräftemangel bessere Karten gehabt.

Aber es ist klar: Eine Fusion ist eine emotionale Sache. Damit sind Ängste und Sorgen verbunden. Aus meiner Sicht haben wir alles dafür getan, den Ostermundiger\*innen zu zeigen, dass wir ihre Befürchtungen und Anliegen ernst nehmen. Die Stadt Bern ist Ostermundigen in vielen Bereichen entgegengekommen. Beispiele: O'mundo, Stadtteilpartizipation, Fusionsbeauftragte\*r. Offenbar hat all das nicht gereicht, die Bedenken und Zweifel zu zerstreuen. Das müssen wir akzeptieren.

Wir hätten uns gefreut, zusammen mit Ostermundigen den künftigen Weg zu gehen. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass es so einfacher gewesen wäre, aktuelle und künftige Herausforderungen anzupacken. Wir werden jetzt sicher nicht «trötzele»: In allen Bereichen, wo wir heute schon zusammenspannen, wird die Zusammenarbeit selbstverständlich weitergehen. Und wir werden versuchen, auch für künftige Herausforderungen wo möglich gemeinsam Lösungen zu finden. Aber klar, das wird ohne Fusion schwieriger.

Auch wenn für das vorliegende Fusionsprojekt nun Endstation ist: Wir haben aus dem Prozess viel gelernt. Mögliche künftige Vorhaben in diese Richtung werden mit

Sicherheit etwas einfacher werden. Man darf nicht vergessen: Mit diesem Fusionsprojekt haben wir etwas versucht, das im Kanton Bern in dieser Grössenordnung noch nie gemacht worden ist.

Die letzte Fusion in der Stadt Bern – mit Bümpliz – liegt über 100 Jahre zurück. Die Stadt schickte damals einen Fragebogen nach Bümpliz. Darin enthalten waren Fragen wie: ob Trottoirs vorhanden sind, wie gross der Anteil asphaltierter Strassen ist oder ob ein Kanalisationssystem besteht. Das ist aus heutiger Sicht lustig, es unterstreicht aber vor allem eines: Die Herausforderungen, vor denen die Gemeinden stehen, entwickeln sich immer weiter. Neue Technologien und die höhere Mobilität beschleunigen diesen Prozess, die Herausforderungen für die Gemeinden werden immer komplexer und anspruchsvoller. In dieser Situation ist klar, dass uns das Thema Fusionen erhalten bleibt.

Die Regierung des Kantons Bern ist überzeugt vom Nutzen von strategischen Gemeindefusionen; sie hat eine entsprechende Reform des Gemeindefusionsgesetzes in die Vernehmlassung gegeben. Die Reform sieht unter anderem eine gezielte Fusionsförderung mittels Zentrumsbonus vor. Wir wären bei einem Ja zur Fusion voraussichtlich die ersten «Profiteurinnen» gewesen. Zudem hätten wir ein positives Zeichen im Raum Bern setzen können, dass wir zukunftsgerichtet unterwegs sind.

Nun ist es anders gekommen, das müssen wir akzeptieren. Auch wenn die Enttäuschung bei mir gross ist.